

Erfahrungsbericht „Ein Jahr Kleines Glück“

Start 1. April 2004; Berichtsperiode 1. April 2004 bis 31. März 2005

Berichtverfasser: Co-Leitung Ruth Meisser und Ernst Waber

Projektidee und Projektziele

Die Ursprungsidee war ein überschaubares, kleineres Haus mit familiärer Atmosphäre zu schaffen, für Ferien- und Entlastungsaufenthalte für Menschen mit Betreuungsbedarf. Bewusst wurde die Zielgruppe weit gefasst, nämlich erwachsene Menschen mit altersbedingten, geistigen, psychischen oder physischen Beeinträchtigungen, wobei diese meist gemischt vorhanden sind. „Herberge“ sollte nicht nur die Bezeichnung sondern auch Programm sein.

Fazit nach einem Jahr

Im ersten Betriebsjahr vom April 2004 bis Ende Oktober 2004 plus Weihnachtsferien gelang es, die Idee vollumfänglich umzusetzen. Im offenen, gastfreundlichen Haus kamen Begegnungen und Austausche zustande zwischen Menschen verschiedenster „Stärkeklassen“, vom sportlichen Jüngling bis zum gehbehinderten Senior, vom sprachgewandten Unfallopfer bis zum non-verbalen introvertierten Heiminsassen. Vorwiegend sind es ältere Menschen, die zu Ferien kommen, da ihnen oft die Angehörigen fehlen. Dank kleinen Gruppen war es möglich, auf vorhandene Kompetenzen, Stärken und Schwächen recht gut einzugehen. In der Herberge wird Rücksichtnahme und ein höflicher gegenseitiger Umgang gross geschrieben. Die Räumlichkeiten und der Ausbaustandard eignen sich für den gewählten Nutzungszweck optimal. Die Beherbergung von derart vielen unterschiedlichen Gästen in so kurzer Zeit führt zu einem grossen Erfahrungsschatz als Boden für weiteres zukünftiges Handeln.

Nachfrage und Bedürfnisorientierung

Die Nachfrage übertraf die Erwartungen bereits im ersten Jahr. Dank der umfassenden Werbung und der Homepage ist die Herberge in vielen Institutionen bekannt. Im zweiten Betriebsjahr kehren nun zu 60% dieselben – zufriedenen - Gäste wieder zurück. So entsteht erneut ein guter Mix von bisherigen und neuen Gesichtern. Für viele Gäste ist Trogen ein neuer Bezugsort geworden, der ihren Lebenskreis um wertvolle Erfahrungen bereichert.

Herberge zum kleinen Glück

Ferienangebote und Entlastungsaufenthalte für erwachsene Menschen mit Betreuungsbedarf

Einzelpersonen trafen in der Herberge auf andere Gäste, so dass sich die Gruppen ganz unterschiedlich zusammensetzten. Durch dieses Zufallsprinzip ergaben sich immer wieder neue spannende Konstellationen. Die Betreuungsarbeit gestaltete sich dadurch anspruchsvoll und sehr verschieden. Es wird immer unvermeidlich sein, dass sich zur gleichen Zeit zufällig verschiedenste Menschen treffen, sehr mobile Leute nebst sehr langsamen, unterstützungsbedürftigen, oder eher laute neben scheuen, leisen Personen. Es gilt immer, einen vernünftigen Aktivitätsmix zu finden. Das Angebot der Themenwochen wurde bisher recht wenig genutzt, doch zeigt sich, dass ein Programm als Ideenangabe wertvolle Möglichkeiten aufzeigt und dadurch Ansätze zu vermehrt homogener strukturierteren Gruppen bietet. Im ersten Jahr fanden auch acht einzelreisende Rollstuhlfahrer den Weg in die Herberge. Ideal ist jeweils ein Rollstuhlfahrer, in Ausnahmefällen zwei zur gleichen Zeit.

Gruppenferien

Mit den 10 Schlafzimmern und den 14 Betten können ganze Wohngruppen Ferien machen. Acht Wohngruppen mit zum Teil sehr schwer behinderten Menschen nutzten dieses Angebot. Teilweise hatten sie das Haus zur alleinigen Nutzung, teilweise waren auch noch einzelne Gäste anwesend.

Für die Mitarbeitenden bedeutet die Reduktion auf Frühstück und Abendessen eine wertvolle Pause in der eigenen Betreuungsarbeit.

Grenzerfahrungen

An die Grenze stiess das Betreuungsteam bei Rollstuhlfahrern, welche physisch sehr eingeschränkt waren. Dies führte dazu, dass nur noch Rollstuhlfahrer aufgenommen werden können, welche den Transfer ins Bett oder auf die Toilette selber bewältigen resp. nur eine Hilfsperson benötigen. Die Leistungsgrenze wurde ebenso einige Male bei psychisch instabilen Gästen erreicht, welche mit ihren Ausfällen die Gruppe dann dominierten. Die Ferien mussten jedoch lediglich einmal frühzeitig abgebrochen werden. Mittlerweile klärten sich die Aufnahmekriterien. Es können keine Personen mit Sucht- oder Aggressionspotential beherbergt werden, da die räumlichen Verhältnisse doch eher eng sind und so Toleranz auch von den Gästen erfordern.

Nachhaltigkeit

Die Herberge ist in weiten Institutionskreisen inzwischen als Ferienadresse etabliert. Regelmässige E-Mail-Werbung sorgt für einen kostengünstigen jedoch effektvollen Erinnerungseffekt. Für Nachhaltigkeit sorgt laufend auch die gute Mund zu Mund Propaganda.

Zudem trägt ein fester Stamm von rund 130 Freunden und Sympathisanten als „Passivmitglieder“ zur Stützung des Vereins und der Herbergsidee bei. Das Ziel der Umwandlung der Herberge in eine Stiftung sollte realistischerweise erreicht werden. Dazu wäre allerdings noch einmal eine breite Sponsoring/Spendenaktion notwendig.

Personalressourcen

Vor und seit dem Start lebt die Herberge nur durch den überdurchschnittlichen Einsatz der Initianten und Herbergsleitung, unterstützt durch Aushilfen und Freiwillige. Eine reguläre Entlohnung ist bislang noch nicht möglich. Mit nur 100 Stellenprozenten könnte ein solcher Betrieb normalerweise gar nicht geführt werden. Es ist nur machbar dank viel Ehrenamtlichkeit und unentgeltlichen Einsätzen.

Herberge zum kleinen Glück

Ferienangebote und Entlastungsaufenthalte für
erwachsene Menschen mit Betreuungsbedarf

Sämtliche Mitarbeitenden haben sich überdurchschnittlich eingesetzt und sehr grosse Flexibilität bewiesen. Nachdem die Aufbauphase mit einem enormen Kräfteverschleiss nun abgeschlossen ist, geht es darum, auch für die Herbergsleitung und die zusätzliche Betreuerin einen normaleren Arbeitsrhythmus zu etablieren. Die Erfahrungen im ersten Jahr waren aber auch sehr bereichernd und im Team wurden laufend Massnahmen zur Optimierung des Betriebs getroffen. Enorm wichtig sind eine natürliche Führungsautorität und die Fähigkeit, sehr schnell Personen, Situationen und mögliche Ereignisse zu erfassen.

Finanzen und Investitionen

Da zwischen Projektidee und Projektstart nur ein halbes Jahr lag, waren beim Start nur wenige Mittel vorhanden. Alles musste äusserst bescheiden kalkuliert werden. Das ursprünglich geplante Investitionsvolumen erwies sich als zu knapp. Letztendlich war die doppelte Summe nötig, um eine sinnvolle und umfassende sanfte Renovation auszuführen. Im Laufe des ersten Betriebsjahres trafen jedoch viele Spenden ein und auch zahlreiche und wiederkehrende Mitgliederbeiträge honorierten das grosse Engagement. Das Haus konnte dank diesen grossherzigen Unterstützungen dann doch mit einer optimalen Infrastruktur ausgerüstet werden, was bei dem knappen Personalbestand eine notwendige Erleichterung bedeutet.

Im ersten Betriebsjahr resultierte wie erwartet noch ein Betriebsverlust. Im zweiten Betriebsjahr werden knapp schwarze Zahlen erwartet. Allerdings nur, wenn der Anteil an Personalausgaben weiterhin bei abnormal niedrigen rund 45% der Ausgaben liegt.

Facts und Figures

Im ersten Betriebsjahr wurden 1000 Übernachtungen gezählt. Von den 140 Gästen wurden rund 80 Einzelpersonen durch die Herberge betreut, ausserdem 60 Gruppengäste, welche mit ihren eigenen Betreuern anreisen. Ein grosser Anteil der Gäste war über 55 Jahre alt, acht Einzelpersonen waren Rollstuhlfahrer, weiter waren etliche hirnerkrankte, einige leicht demente Personen da sowie eine alzheimerkranke Frau. Die meisten Gäste kamen aus Institutionen (ca. 85%), nur wenige aus privaten Verhältnissen.

Fortsetzungsprojekt „Begleitetes Wohnen“

Mit dem Fortsetzungsprojekt „Begleitetes Wohnen“ soll der Herbergsbetrieb sinnvoll erweitert und finanziell zusätzlich stabilisiert werden. Konzepte und dazugehörige Papiere wie Pensionsvertrag, Hausordnung, Reglemente wurden im Verlaufe des Winters 2004/2005 erarbeitet. Als Handicap erwiesen sich fehlende Mittel und fehlende personelle Ressourcen beim Ausbau. So dauerte es bis zum Start weit länger als erwartet. Per 1. Juli 2005 ist nun ein 60-jähriger Mann als erster Bewohner eingezogen und fühlt sich sehr wohl. Die Einbindung in den Ferienbetrieb wird nun laufend erarbeitet und überprüft. Daneben müssen eigene Strukturen aufgebaut werden. Die Anforderungen sind hoch und einiges muss aus wegen mangelnder Mittel zurückgestellt werden (u.a. auch die geplante Projektbegleitung).

Zukunftschancen

Die Zukunft der Herberge sieht sehr gut aus. Jetzt wo die Anfangsengpässe überwunden sind, geht es um Konsolidierung. Später dürften für die Weiterarbeit wiederum Mitarbeitende mit genügender Motivation zu finden sein.

Übertragbarkeit auf andere Projekte

Beim Übertrag auf andere Projekte ist es sinnvoll, die vorhandenen Ressourcen genau zu analysieren. Nebst Management-, Führungs- und Betreuungsqualitäten ist auch extrem viel Idealismus, Durchhaltewillen und ein grosser Kreis von Sympathisanten und Freunden notwendig. Das Personal muss überdurchschnittlich leistungsbereit und flexibel sein. Die beigezogenen Vorstände müssen unkonventionelle Lösungen stützen und sollten ihrerseits ein Netz von Kontakten und Kompetenzen einbringen.

Fazit

Die unkonventionelle jedoch extrem zielgerichtete Aufbauarbeit hat sich bewährt. Es war wichtig, nicht alle Strukturen bereits im Vorfeld zu zementieren, sondern auch etwas Wachsen zu lassen und die Strukturen den Chancen durch sich bietende Gelegenheiten anzupassen. Es war zum Beispiel nicht vorgesehen, dass Ferien nur vom März bis Oktober und über Weihnachten stattfinden. Inzwischen ergibt sich dadurch die notwendige längere Aus- und Erholungszeit auch für das Herbergsteam.

Die Initianten sind zutiefst befriedigt über das Erreichte und freuen sich über die ungebrochene Nachfrage wie auch über die sinnstiftende Arbeit. Durch das Aktivieren von weiteren Helferkreisen werden auch die Anliegen von Menschen mit Einschränkungen vermehrt thematisiert und finden grösseres Verständnis.

Es geht nun darum, das Erreichte zu stabilisieren, das Fortsetzungsprojekt zu komplettieren, mit den eigenen Kräften haushälterischer umzugehen und nicht zuletzt auch darum bereits jetzt die „Nachfolgeregelung“, die anvisierte Stiftung, einzuleiten.

Nachtrag Ende zweites Betriebsjahr

Im zweiten Betriebsjahr fand ein grosser Teil der bisherigen Gäste erneut den Weg in die Herberge, nebst zusätzlichen neuen Gästen dank Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Zusammensetzung der Gäste blieb in etwa gleich, die Zahl der Übernachtungen wurde gesteigert. Zudem wurde ab Juli 2006 der erste Platz in der Kleinwohngruppe „Betreutes Wohnen“ besetzt. Das Freiwilligennetz wurde ausgebaut. Es gilt am Ball zu bleiben und nicht nachzulassen in den Bemühungen auf allen Ebenen.